

### 1. Textinterpretation

---

#### **Robert Walser: Tell**

- Interpretiere den Text inhaltlich, formal und stilistisch! Um welche Textsorte handelt es sich?
- Bringe Walsers Text mit dem Original von Friedrich Schiller aus dem Jahre 1804 in Verbindung, dessen Drama *Wilhelm Tell* du aus dem Deutschunterricht kennst, und vergleiche die beiden Texte in Grundzügen. Gehe dabei etwa folgenden Fragen nach: Wie wird der „Held“ jeweils dargestellt? Was ist die Erzählabsicht des Autors?

→ Beilage 1

### 2. Werkbesprechung

---

#### **Johann Wolfgang Goethe: Faust**

Wir haben uns im Deutschunterricht sowohl mit Hans Christoph Binswangers wie auch mit Erich Fromms Interpretation von Goethes *Faust* beschäftigt.

- Nimm die Textausschnitte der beiden Autoren als Schlüssel zum Verständnis von Goethes *Faust*!
- Wieso gilt Dr. Faust mit seinem „Coach“ Mephistopheles als literarisches Modell des neuzeitlichen Fortschrittmenschen?
- Was macht die Aktualität dieses Textes aus?

→ Beilage 2

### 3. Problembehandlung mit Impulstext

---

#### **Von Wutbürgern und Mutbürgern**

Das Funktionieren von Demokratie ist die Grundlage eines gedeihlichen Lebens aller Menschen in einer Gesellschaft. Sie ist aber, wie wir immer wieder sehen müssen, ein geradezu zartes Plänzchen. Reflektiere die Problemstellen der heutigen Politik, gehe dabei auf den Impulstext ein und beantworte folgende Leitfragen:

- Was braucht es an Kulturwandel, dass wir als einzelne Persönlichkeiten und als Gesamtgesellschaft vom Jammern und Schimpfen zum Mitreden und Mitgestalten kommen?
- Was bedeutet „Zivilgesellschaft“?
- Was kann sie gegen die „Machteliten“ ausrichten? Wo sind ihr dabei Grenzen gesteckt?
- Welche Rahmenbedingungen braucht direkte Demokratie, damit sie nicht über Minderheiten hinwegfährt? Welche Rolle kommt da den Medien zu?
- Wie weit bist du Wutbürger oder Mutbürger? Wo ist dein Platz?
- Sieht du im internationalen Vergleich interessante Impulse in anderen Ländern, die du dir für dein eigenes Land (CZ, Ö, SK) wünschst?

→ Beilage 3

### **Robert Walser: Tell**

Im Lande Uri, das an der Straße liegt, die nach Italien führt, wo die Orangen wachsen, lebte einst ein Mensch, der sich dadurch wichtig machte, daß er einen federgeschmückten Hut nicht grüßen wollte, weshalb er von einer Anzahl trivialer Leute umzingelt und abgefaßt und fortgeführt wurde.

Die Sache kam vor Bezirksgericht oder vor den Landvogt, der Gessler hieß und spitzbärtig und mager war. Das lasse er sich keinesfalls bieten, sagte er, indem er sich auf die Lippen biß. Er war wohl etwas nervös. Regieren ist ein aufreibender Beruf.

Lange grübelte er, bis er plötzlich ganz satanisch lächelte. „So! Dir will ich das Aufbegehren ein für allemal versalzen.“ Mit diesen Worten erteilte er die nötige Instruktion; hierauf kam es zum Apfelschuß, der unzählige Male über die Bretter ging. Das Stück ist meisterhaft wie alles, was Schiller geschrieben hat.

Tell war blaß. Nun ja, das begreift sich. Wer würde nicht zittern, der aufs Haupt seines Knaben zielen müßte? Gessler saß im hochherrschaftlichen Auto und rauchte eine Brissago. Die Landvögtin wohnte dem Schauspiel zu Pferd bei, sie trug ein äußerst elegantes Reitkleid und interessierte sich für Tell's Schicksal ungemein.

Dieser schoß und traf und verletzte damit des Landvogts Eigenliebe aufs tiefste. Das gesamte anwesende Publikum klatschte Beifall, was dem Gouverneur natürlich peinlich sein mußte.

„Komm einmal her!“, sagte er, und als Tell zu ihm hintrat, richtete er diverse Fragen an ihn, worauf ihm Tell nicht schnell genug diverse Grobheiten ins Antlitz werfen konnte, was recht unklug war und besser vermieden worden wäre. Doch wir haben gut reden und würden uns vielleicht ebenso unbesonnen benehmen.

Gesslers Wut war groß. „Bindet ihn mir“, befahl er, und nun war Tell von neuem in der Klemme. Er wurde ins Unterseeboot oder Segelschiff geschleppt und an den Mastbaum gebunden. Die Gesellschaft segelte nach Luzern, wo der Freiheitsheld derart untergebracht werden sollte, daß er weder Sonne noch Mond je wieder zu sehen bekäme.

Doch es kam anders. Tell hatte herzlich wenig Lust, lebendig begraben zu werden. Lieber ging er in den Schützengraben oder trat zu Lenin und Trotzki in Beziehung.

Luzern war sicher schon dazumal ein lieblicher und wohnlicher Ort. Heute ist's eine berühmte Fremdenstadt, die alle erdenklichen Annehmlichkeiten bietet. Ich selbst war einmal vor Jahren dort. Leider regnete es, doch bekam ich immerhin den Pilatusberg zu sehen, der fabelhaft aus Nebelwolken tauchte.

Um zur Historie zurückzukehren, die womöglich etwas spaßhaft anmutet, was kaum viel schaden kann, so wäre anzuzeigen, daß sich auf dem Vierwaldstättersee ein Sturm erhob, der dem Gefesselten die Möglichkeit gab, zu entschlüpfen, indem Gessler selber es war, der für ratsam hielt, sich seines Gegners zu Ruderzwecken zu bedienen.

Bei einer Felsplatte sprang Tell aus dem Schiff, was uns glauben läßt, er sei nicht nur ein Meisterschütze, sondern auch noch ein guter Turner gewesen. Entschlußfähigkeit besaß er offenbar in hohem Grade.

Nun war er frei, und nun käme noch die hohle Gasse zu Küssnacht, wo die Geschichte jäh erledigt wurde und einem Generalbevollmächtigten großes Malheur begegnete. Zweifellos ging es etwas schroff zu, und die Art, wie Tell für Garantie sorgte, wird kaum nach jedermanns Geschmack sein.

Da er bei aller Tatkraft friedliebend war und seine Aufgabe erfüllt hatte, so ging er still nach Hause an seine gewohnte Arbeit.

(Text zitiert nach: Robert Walser: *Feuer. Unbekannte Prosa und Gedichte*, 2003, S. 53ff)

**Robert Walser (1878-1956):** Schweizer Autor, er ist berühmt für seine kurzen Prosatexte, die in ironischer Weise Alltagsbeobachtungen reflektieren, an Historischem andere, ungewöhnliche Seiten aufdecken, die er in Mikroschrift notierte. In Bruder starb im 1. Weltkrieg, der zweite nahm sich das Leben. Robert Walser geriet immer mehr in Isolation und lebte ab 1926 in

psychiatrischen Anstalten, wo er auch völlig vereinsamt starb. Zu schreiben hörte er bereits 1933 auf.

**Erich Fromm: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft**

Leben erst einmal alle in Reichtum und Komfort, dann, so nahm man an, werde jedermann schrankenlos glücklich sein. Diese Trias von unbegrenzter Produktion, absoluter Freiheit und uneingeschränktem Glück bildete den Kern der neuen Fortschrittsreligion [...].

Man muss sich die Tragweite dieser großen Verheißung und die phantastischen materiellen und geistigen Leistungen des Industriezeitalters vor Augen halten, um das Trauma zu verstehen, das die beginnende Einsicht in das Ausbleiben ihrer Erfüllung heute auslöst. [...]

[So] bestärkte uns der industrielle Fortschritt in dem Glauben, auf dem Wege zu unbegrenzter Produktion und damit auch zu unbegrenztem Konsum zu sein, durch die Technik allmächtig und durch die Wissenschaft allwissend zu werden. Wir waren im Begriff Götter zu werden, mächtige Wesen, die eine zweite Welt erschaffen konnten, wobei uns die Natur nur die Bausteine für unsere neue Schöpfung zu liefern brauchte. [...]

Goethe, der leidenschaftliche Anwalt des Lebens und Kämpfer gegen die Zerstückelung und Mechanisierung des Menschen, hat in vielen seiner Gedichte für das Sein und gegen das Haben Partei ergriffen und den Konflikt zwischen Haben und Sein in seinem „Faust“ dramatisch gestaltet, in dem Mephistopheles das Haben verkörpert.

(Erich Fromm: *Haben oder Sein* 1976, S. 12 u. 29)

**Hans Christoph Binswanger: Geld und Magie**

Goethes Faust ist von einer kaum faßbaren Aktualität. Von allen Dramen, die bisher geschrieben worden sind, ist es – so möchte ich behaupten – das modernste. Es stellt nämlich ein Thema in den Vordergrund, das die heutige Zeit vor allen anderen Themen beherrscht: die Faszination, die von der Wirtschaft ausgeht. Ihr Gedeihen, oder wie man auch sagt, ihr Wachstum, ist heute zum einzigen verbindlichen Maßstab für die Entwicklung der Menschheit geworden. Goethe, der mit der industriellen Revolution die Anfänge der Entwicklung erlebt und bereits ihre Konsequenzen klar vorausgeschaut hat, gibt für diese fundamentale Tatsache im *Faust* eine ganz besondere Deutung. Er erklärt die Wirtschaft als einen alchemistischen Prozeß, als die Suche nach dem künstlichen Gold. Aus dieser Suche entwickelt sich eine Sucht, die denjenigen, der sich ihr einmal verschrieben hat, nicht mehr losläßt. Wer die Alchemie der Wirtschaft nicht versteht, so lautet die Botschaft von Goethes *Faust*, kann die ungeheuerliche Dimension der modernen Wirtschaft nicht erfassen.

(Hans Christoph Binswanger: *Geld und Magie* 1985, S. 9f)

**Hans Christoph Binswanger (geb. 1929):** Schweizer, lange Professor für Volkswirtschaft in St. Gallen (CH), er erfand u. a. die ökologische Steuerreform

**Erich Fromm (1900-80):** deutscher Psychoanalytiker und Sozialpsychologe, emigrierte in die USA, berühmt für seine Bücher *Die Kunst des Lebens* (1956), *Haben oder Sein* (1976)

### **Ulrike Greim und Wolfgang Kessler: Alle Macht dem Volke**

Stuttgart 21 ist zum Synonym geworden. Es steht für den Aufstand von Wählern, die nicht mehr akzeptieren wollen, mit Halbinformationen abgespeist zu werden, und vor allem: die wenig bereit sind, zur nächsten Wahl wieder einer Partei einen Freibrief auszustellen. Und dies sind viele. In einer Umfrage, die *Reader's Digest* Anfang dieses Jahres durchführte, beklagten 73 Prozent der Befragten, dass der Einfluss der Bürger auf die Politik zu gering sei. 60 Prozent gaben an, Politik werde häufig gegen die Wünsche der Menschen gemacht. [...]

Stuttgart ist nur das prominenteste Beispiel für den frischen Wind in Sachen Demokratie. Auch die Berliner wollen per Volksentscheid wissen, was drinsteht in den Verträgen, die ihr Trinkwasser betreffen. [...]

Doch ist die Bilanz der letzten Monate tatsächlich so mutmachend und durchweg positiv, wie es die Lobby für direkte Demokratie sieht? War es tatsächlich das ganze Volk, das sich zu Wort gemeldet hat? Oder aber nur ein Teil – und vor allem jener Teil, der Eigeninteressen durchsetzen will? [...]

Doch die Gefahr, dass Grundrechte vom Volk außer Kraft gesetzt werden, ist nicht die einzige Gefahr der direkten Demokratie. Wer glaubt, die direkte Beteiligung der Menschen an der Politik würde automatisch die Vormacht der Mächtigen beeinträchtigen, wird durch die Erfahrungen in der Schweiz eines Besseren belehrt. [...]

Die Demokratie braucht Bildung. Nur wer etwas weiß, weiß sich zu engagieren. Damit nicht nur die Reden, die reden können.

(aus einem Artikel in der dt. Zeitschrift Publik-Forum, 2011/4, S. 28ff)

**Anmerkung:** Stuttgart 21 ist ein Bahnprojekt in der deutschen Stadt Stuttgart, das 2010 Massenproteste provoziert hat.